Angeb. 24 –

als 00

Sammelbd.! hl.

Hymnologische Sammlung

des

weiland Ober-Consistorialraths und Pfarrers
zu S. Jacobi in Berlin

D. **J. F. Bachmann**

(geboren 21. Juli 1799, gestorben 26. Juli 1876.)

Für die

Gräflich Stolbergische Bibliothek

zu Wernigerode

erworben im Juli 1888.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-120558-p0002-7

Symb. Onomast.

Vere Vivit Jesum Habens.

pr. 15 XBG

Kurtze Nachricht
von dem
Alt-Lutherischen
Aufschlagen der Bibel
unter den Predigten
in ein
Send-Schreiben
an (Tit.) Herrn
Joh. Friderich Kupfen/
Wohlverdienten Pfarrer zu Waldthann/
Bey Gelegenheit dessen jüngst-edirten
dahin zielenden erbaulich-und leichtere
Prediger-Methode
verfasset
von
Gustav Georg Zeltner/
D. und P. P.

Nürnberg
Bey Johann Stein 1731.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-120558-p0006-9

Wohl-Ehrwürdiger ꝛc.
Sonders Hochzuehrender Herr PASTOR,
Vielgeehrter Herr und Gönner.

Daß ich dieses Send-Schreiben / zweiffels-ohne / wider Vermuthen / an Ew. Wol-Ehrwürden ablasse / und in den Druck übergebe ; werden Sie um so vielweniger sich befremden lassen / je gewisser Sie meiner Hochachtung De-

ro so rühmlich bißher angewandten Fleisses / die heilige Bibel jederman / besonders aber in den öffentlichen Kirch-Versammlungen / den Zuhörern in die Hände zu bringen / und damit ihre Seelen desto reichlicher zu erbauen / versichert sind : als der ich schon ehedem in der Anno 1728. zu Altdorff gehaltenen Disputation de Jure & More inter concionandum Biblia sacra evolvendi, samt meinem Herrn Respective, der daran fleissig mitgearbeitet / nachdrücklich Sie zu loben / keinen Umgang nehmen können. Solches nun vorjetzt abermal zu bezeugen / und an den Tag zu legen / habe noch mehr Ursach zu finden vermeinet / da sich Eu. Wol-Ehrwürden von neuem Mühe gegeben / die ehemalige gute Vorschläge etwas ausführlicher vorzutragen / und in eine solche Verfassung zu bringen / welche der Kirche

Chri-

Christi zu grossen Nutzen / wann man Dero in neulichster **erbaulicher- und leichtere Prediger-Methode** nur nachkommen wolte / solte ausschlagen. Denn obwoln ein und andere **Umstände** darunter vorkommen / die manchen gar zu mühsam in der Austheilung scheinen möchten / dadurch viele auf Seiten der Lehrer sowohl als Zuhörer sich dörfften von sothanen Aufschlagen und Bemercken abschröcken lassen; so ist doch kein Zweiffel / es werde mancher Schwürigkeit abzuhelffen seyn / wann sich nur nach und nach redliche Liebhaber des göttlichen Worts / die der HERR selbst von oben herab / laut Sir. 3. v. 19. segnen und stärcken wird / ernstlich üben / und sichs nicht allzu mühselig vorsetzen. Wenigstens weil die Haupt-Sache ohnstreitig von nie-

mand / als der nur den gewöhnlichen Weg / in der Meinung / ob seye gar nichts mehr / auch in guten Kirch-Anstalten / zu bessern / mißbilliget und verworffen werden. Solten aber Leute sich noch überdiß finden / denen alles und jedes / was eifrigen Gottes-Lehrer zu dieser Zeit beliebet / oder auch der seel. D. Spener mit seinen Freunden / obgleich mit vielen Frucht und Seegen gerathen und gethan / (denn das ist wohl bey einigen die gröste Ursach ihres bezeugten Mißfallens) verdächtig vorkommt; so wäre dieser Grund und Regel / welche guten theils auf Affecten beruhen / und endlich auf sündliche Vorurtheile / oder einen leidigen Argwohn / hinauslauffen / destoweniger zu achten. Wie dem aber seyn mag / so erfordert doch fast die Noth solchem Vorgeben / und ängstlichen Geschrey von gefährlichen

oder

oder doch anstössigen Neuerungen/ entgegen zu gehen / damit nicht viel Gutes dadurch unterdrucket werde. Wie ich denn selbst erfahren / daß ein gewisser / nur allzu bekannter Scriptor, zu denen / in vorerwehnter Dissertation unmaßgeblich geschehenen Vorstellungen / scheel gesehen / und allerhand / ohnerachtet er nicht gewust / was er dagegen Erhebliches aufbringen solte / einwenden wollen / dabey aber gar fein über den seeligen D. Calov / auf den sich *Spenerus* beruffen / dessen grosse Verdienste an der Evangelischen Kirch ich jedoch selbst ehre / hingesprungen / und dessen lobwürdigen Vorgang / vor welchem man in den neuern Zeiten kaum jemand unter den Unsrigen wird namhafft machen können / vorbey gegangen / mithin nicht undeutlich / wie viel in einem

sectivischen Gemüth das Præjudicium authoritatis zu beeden Seiten / auch in Theologicis, vermöge / verrathen. Wie nun dem seyn mag / so habe doch den scheinbarsten Vorwandt / der von der Neuerung entlehnet / und bey manchen auch gelehrten Antiquario gar einen grossen Eindruck verursachet / für so würdig und wichtig befunden / daß ich erachte / es werde der Mühe wohl werth seyn / nachdem / samt Herrn Raaben ausser der alten Vätter Exempeln / in der Evangelischen Kirche nicht höher damals / als auf die Mitte fast des nechst-verwichenen Seculi kommen könne / in dieser Epistel zu forschen / und zu untersuchen: Ob nicht weiter hinauf zu steigen / und vielleicht gar mit einem Beweiß vor des seel. *Lutheri* Zeiten / oder gar aus seiner selbst-eigenen Anweisung darzuthun sey / daß diese

nun-

nunmehr an vielen Orten übliche Gewohnheit nicht neu / sondern so alt als die geseegnete Reformation selber / und wegen des theuren Lutheri vielgültigen Approbation, gut alt Lutherisch zu nennen / mithin denen Widersprechern am kürtzesten der Mund zu stopffen seyn möchte. Wodurch zugleich erwiesen seyn würde / wie sothane Art zu predigen / die sonst im Haupt-Werck nichts ändert / nur von gottseeligen Lehrern zu bequemer Zeit / bey angeschafften und reichern Vorrath der zu einen so guten Werck dienlichen Biblischen Bücher gantz rühmlich verneuert / und was Lutherus längst gewünschet / oder gar gethan / nun in den Gang gebracht worden / mithin niemand zwar aufzudringen / jedoch auf das allerbeste und sorgfältigste zu behaubten / und jederman anzupreisen seye. Ich sage mit allem

lem Bedacht: Es seye diese Art und Form zu predigen / und folgbar das Aufschlagen der angezogenen Schriftstellen niemand schlechterdings aufzudringen / und verstehe solches beedes von Predigern und ihren Zuhörern / mit welchen allerseits behutsam zu verfahren. Denn was diese betrifft / kan niemand dergleichen fordern noch erwarten von denen / die nicht lesen können / wie man denn solcher Personen in verschiedenen Gemeinden viel hat / denen es aber zu einem kräfftigen Antrieb dienen mag / was an ihnen versäumt worden / unter andern Beweg-Ursachen eben deßwegen noch bey und an den Ihrigen in der Zeit der Jugend zu ersetzen. Die Lehrer aber anbelangend / hat man gleichfalls fürsichtig zu gehen / sich auch hiebey der Rede Christi bey Matth. 19. 11.: Das Wort fasset nicht jedermann/

mann / sondern / denen es gegeben ist von meinem Vatter ꝛc. Zu erinnern / d. i. denenjenigen solthane Methode nicht aufzubürden / welche / weil sie von Anbeginn ihre Concepte gleichsam von Syllben zu Syllen zu memoriren gewohnt sind / einen auch den geringsten Absatz und Auffenthalt über einen aufgeschlagenen Spruch für eine schwere Bürde ansehen und halten würden / oder wohl gar darüber in völlige Verwirrung ihres Vortrags gerathen. Dahingegen andere / die sich fassen können / und ihrer Rede mächtig sind / auch ihre Gedancken in solchem Fall dennoch beysamm zu behalten wissen / hiedurch kein geringer Behuf zu desto mehrer Deutlichkeit / mit angeführtem Grunde / wie auch zu einer angenehmen Ordnung / (welcher die schönsten Eigenschafften einer nützlichen

chen Predigt sind/) entstehet. Ich habe also mir nicht vorgenommen/sothane Predigt-Wort selbst von neuen zu bestättigen / wohl aber vor den gemeinsten Einwürffen zu verwahren/ und will daher einen Versuch thun / ob nicht aus der besten Zeit des XVIten Seculi, so da war der angenehme Tag des Heils / zur Verbesserung der Kirche und deren Reinigung von dem alten Sauerteig/ erweißlich zu machen/ daß gute Seelen unter den Zuhörern schon damals / wie sichs nur thun liesse / in öffentlich- und sonderlichen Kirch-Versammlungen zum Wort des HErrn / sich dieses Nachschlagen jezuweilen beliebet lassen; ingleichen daß Christliche Lehrer ihnen darinnen vorzugehen / und sie anzurathen nicht gantz und gar ermangelt. Mit reichem Vorrath bin ich / wie bekennen muß / noch nicht versehen; Hoffe

aber

aber doch / es werde eine / obgleich noch geringe / Prob dazu etwas beytragen / daß man fürohin in aufmercksamen Lesen der alten Schrifften mehrers Acht auf solcherley Exempel haben / und diesen schlechten Anfang allmählig zu einer vollständigern Ausführung bringen werde. Ist mir erlaubt / so werde am Ende noch etwas weniges von den alten Bibel-*Exemplarien* / wann und um welche Zeit etwas anständigere / als die ersten waren / in Ansehen des Formats heraus gekommen / beyfügen / und endlich / mit Vermeldung noch einiger besondern Nutzbarkeit / schliessen. Was nun zuförderst / die alte Gewohnheit belanget / da einige unter der Predigt / zu lobwürdiger Prüfung / ob sichs also verhalte / wie irgend aus der H. Schrifft angeführet worden? der Bibel schon weyland aufgeschlagen / so ist allerdings

dings dergleichen schwer aus den gar alten Zeiten zu erhärten / nicht allein von wegen der ehmaligen Form zu schreiben / und die Bücher zusammen zu rollen/da es freylich mit der Evolution (welche daher den Nahmen hat) langsam hergehen muste ; sondern auch in Ansehen der Seltenheit zumahl gantzer Biblischen Bücher / welche damals / als die Zeiten der Finsternuß herrschten / überaus rar und kostbar waren / indem wenige von den faulen Mönchen / auf die dergleichen Arbeit meistens ankam / dieser Arbeit sich unterzogen ; wo es aber jezuweilen geschehen / sich selbige sehr theuer bezahlen liessen. Nach erfundener Buchdrucker-Kunst / da man zumahl/die bewegliche Littern/ welcher nach den ersten Rudimentis des Guttenbergs / durch Joh. Faust und Peter Schöffern / seinen Schwie-

ger-

ger-Sohn / geschehen / ersonnen / gieng es wohl besser; Allein auch hier fand sich im Anfang noch eine gewaltige Hindernuß / alldieweil auch die gedruckte Exemplarien theuer zu stehen a) kamen / und bey weiten nicht so viel bey einer Auflage abgedrucket worden / wie heut zu Tag geschiehet / da man so gar alle Columnen / durch das gantze Bibel-Werck hat angefangen stehen zu lassen / damit man / wann es beliebet / immer mehr / ohne einen neuen Satz / nachschiessen könne. Daher kommt es / daß in den mittlern Zeiten / sonderlich nachdem der Carolingische Kayser-Stamm ausgelöschen / man fast gar wenig oder nichts von der Bibel höret / ohne was sich von einigen / jedoch schlecht genug angeführten Citationibus in den noch übri-

a) Vid. *Maittaire* Annal. Typocraph. Tom. I, f. 11. seq.

übrigen Homilien zeiget / und in gar wenigen Commertariis und schlechten magern Glossis, bis auf den Lyram, vorhanden. Ja eben dieser fast allgemeine Bibel-Mangel war es / welcher immer mehr dem unseglich-vielen und greulichen Aberglauben in blindem Gehorsam Thür und Thor öffnete / und es endlich dahin brachte / daß man auch das liebe Buch aller Bücher aufzuschlagen in den Zusammenkünfften der Glaubigen und Verborgene des HErrn zu ihrer Ketzerey mit rechnete. Wovon besonders die Historie der frommen Waldenser / die man / wie andere ihres gleichen Bekenner der Wahrheit / um selbige Zeit / und hernach immerfort / als der heßlichste Ketzer / beschrieben / und bis auf das Blut vom zwölfften Jahrhundert an verfolget / eine zimliche Nachricht gibt. Denn nicht nur von denselbi-

selbigen / und dem ersten Anführer / *Petro Waldo*, zu Lion, gantz bekannt / daß sie sich die Uebersetzung der Heil. Schrifft in ihre Mutter-Sprach fürnehmlich angelegen seyn lassen / sondern auch fleissig bey aller Gelegenheit gelesen / und sich solches / ohnerachtet schon der ertz-böse Gregorius VII. (den man jüngst doch zu einem Heiligen gemachet) ein Verbot dagegen / wie aus dem *L.* 7. *n.* 7. seiner Episteln zu ersehen / ergehen ließ / nicht wehren lassen. Ja es wird gar erzehlet / daß diese gute Leute unter der harten Bedrangnus / wann sie aus höchst-dringender Noth ihre Privat-Versammlungen angestellet / ihre Bibeln bey Handen gehabt / und sich mit einander daraus erbauet. Ich kan zum wenigsten die Worte des Pabsts *Innocentii III.* der im Anfang des 13. Seculi im Tempel GOttes gesessen / und

eine grosse Figur zur Erläuterung der 2. Thess. 2/ 3. seqq. gemachet/ nicht umhin anzuführen; als der an den Bischoff Bertram zu Metz dergleichen ausdrücklich in seinen Briefen a) unter andern gedencket und schreibet: Laicorum & mulierum multitudo non modica tracta desiderio scripturarum translationis hujusmodi (er verstehet der Waldenser oder Albigenser Bibeln in Französischer Sprach) adeo libenter, utinam autem & tam prudenter intendit, ut secretis conventionibus talia inter se laici & mulieres eructare præsumant, & sibi invicem prædicare. Welches ich nicht wohl als von ihren bey Versammlungen zugleich stets aufgeschlagenen Bibeln verstehen kan.

Man

a) Dieser/ so hieher gehöret/ stehet L. II. n. 141. ed. Baluz.

Man hat solches gleichfalls nach diesem an *Wiclef* und seinen Jüngern bemerckt und bestrafft / und wird auch zur Zeit des Hussischen in Böhmen gesammleten Häuffleins / welches eine Colonie von den vorigen war / daran nicht gemangelt haben. Wiewohl ich mit Verwunderung nichts davon in den schönen Anstalten und Kirch-Ordnung der / aus den übrigen / mit Absonderung der Schlacken / vereinigten Böhmischen Brüder / wie sie der fleissige *Comerius* beschrieben hat / angetroffen / und solches gleichermassen hauptsächlich dem Abgang bequemer Exemplarien zuschreibe. Denn daß sie einen eigenen Leser gehalten / der die nöthige Stücke der Heil. Schrifft vorgelesen / worüber der Aelteste / nachdem seine Erklärung und Anwendung gestellet / wie noch bey viel Reformirten Gemeinden geschiehet / kommt wohl

dem Aufschlagen nahe und gleich / will aber doch die Sache / wovon hier gehandelt wird / nicht ausmachen. Ich gehe demnach nochmaln auf die Zeiten der Druckerey / die GOtt seiner Kirche zum besten hat erfinden lassen / und will forschen / ob nicht dadurch und damalen GOttes Wort mehrern in die Hände gekommen / absonderlich wie es zum Aufschlagen in dem öffentlichen Gottes-Dienst seyn kunte und solte. Die mehrern Übersetzungen auch in die Teutsche Sprach / wiewol nur aus der Lateinischen / worunter die Lichtensternische die beste ist / heissen und lassen uns deßgleichen hoffen / als wovon gar bald verschiedene Editiones in Augspurg und Nürnberg zum Vorschein kamen. Gleichwie aber diese immerzu noch durch das gantze XV. Seculum über groß und in Folio blieben / auch bey aller ihrer Dun-

Dunckelheit und harten Expressionen/ ihren Nutzen/ das Wort des Heils mehr in die Hertzen zu bringen / zwar verschafften / wie solches in dem Leben der berühmten *Argulæ* von Grumbach / Gebohrner von Stauffen / beweisen werde ; so fehlte es doch daran / daß sie zum stetigen Gebrauch auch in den Versamlungen an der Zahl weder genug a) noch sonst recht aptiret waren. Also hatte man davon den Nutzen / von welchem jetzt die Rede ist/ noch nicht zu erwarten. Hingegen mangelte es am Ende nicht an Lateinischen Bibeln / als die da/ nachdem man im ersten Druck auch bey dem grossen Format geblieben/ allmählich in etwas kleinern Druck und Form an das Tages-Licht tra-

a) Denn man nicht nur um selbiger Zeit gar wenig Exemplarien auflegte, wie bereits erinnerte ; sondern auch die wenigsten dem gemeinen Mann in die Hände kamen.

ten / und brauchbarer wurden. Wie sich denn je zuweilen schon vor An. 1500. einige in Quarto gedruckte Exemplarien noch hier und dar antreffen lassen/dergleichen ich jüngstens noch in dem Catalogo der Closter-Heilsbronnischen Bibliotheque, welchen der berühmte Herr Prediger und *Professor* Hocker daselbst / nebst andern Antiquitäten ediret hat/ wahrgenommen. Daß aber deren auch in 8vo einige und noch weit mehrere bald im Anfang des XVIten Jahrhunderts aus denen Pressen hervorgekommen/ wird der fleissige *le Long* und accurate Herr *Maittaire* in der *Bibl. Sacr.* und den *Annal. Typogr.* lehren / als wo deren gar viele schon angemercket sind. Hat es dannenhero an der Commodität / von solcher Zeit an / sich sothaner Hand-Bibeln zu bedienen/nicht gemangelt. Nur fragt sichs/ ob man auch bey gemei-

meinen Kirch-Versammlungen solche würcklich zum Auffschlagen gebrauchet? Von gar vielen getraue ich mirs nicht zu behaupten / dieweil auch die Lateinische Sprache wenige verstanden. Daß es aber nicht gantz und gar an Exempeln gebreche / ist aus dem / was von der unvergleichlichen Königin Maria / des gütigsten Kayserś Caroli V. Frauen Schwester und Königs Ludovici in Ungarn Wittib / erzehlet wird / leicht abzunehmen. Dann unter andern deroselben vielen Tugenden / worunter die Liebe zur Evangelischen Warheit am meisten gläntzete / bekannt / daß sie ihre Lateinische Bibel (welcher Sprach sie gar wol kundig war) immerzu auch auf den Jagden bey sich geführet / und besonders in öffentlichen Kirch-Gemeinden / wann gepredigt worden / stets aufgeschlagen / auch ihren Predigern / dafern

sie etwan im Citiren eines Spruchs gefehlet / solches an gehörigem Ort und Zeit vorgehalten. Welches dann nicht für eine blosse Tradition anzusehen/sondern auf sichern Grund eines treuen Zeugen beruhet ; in Betrachtung es der seel. *Georg Spalatinus* aus dem Mund ihres Hof-Predigers / welcher Johann Henckel hieß / und der Evangelischen Lehre gleichfalls zugethan war/ vernommen / und in der Relation von dem Reichs-Tag zu Augspurg An. 1530. / die Tom. V. Altenb. Opp. Luth. fol. 157. befindlich / aufgeschrieben hinterlassen hat. Ob ersthelobte Königin nach der Zeit ferner in solchem Fleiß / da sie in die Niederlande gekommen / fortgefahren / stelle ich jetzt dahin / weil verschiedene Historici unterschiedlich auch von ihr urtheilen / und mag gar wol seyn / daß sie aus Menschen-

Furcht

Furcht und Scheu / wie jene Joh. XII. 42. seq. etwan lässiger worden. Denn mir genügen kan / solch ihre Bibel-Ubungen / als sie noch eifriger war / mit geziemendem Ruhm / gedacht zu haben; welches noch überdieses zu besonderm Ruhm dieser so fürtrefflichen Königen / die auch sonst ihrem Herrn Bruder manche gelinde Gedancken soll beygebracht haben / gereichet / daß sie dasjenige Buch des Lebens so ämsig gelesen / und aufgeschlagen / welches um dasige Zeit viele grosse Prælaten entweder nie gesehen / oder doch nicht mit Andacht gelesen haben / sondern im Staub ruhig liegen lassen. Es bringt auch dieser grossen Dame zumal ein nicht geringes Lob / daß sie auch die Wissenschafft einer sonst dem Frauenzimmer nicht gewöhnlichen Sprach so wol angewendet / und reuet mich destoweniger / solches gute Anwenden

ihrer Gaben bey dieser Gelegenheit gerühmet zu haben / dieweil sie mir Anlaß gibt / noch dieses beyzufügen / daß ich vor kurtzen mich erinnere gelesen zu haben / wie dazumal unter dem Frauenzimmer nicht ungewöhnlich gewesen / die Lateinische Sprache zu lernen / um die Bibel / welche noch am ehesten in derselben zu überkommen war / zu lesen / und zweiffelsohne sich derselben ebenermassen zugleich bey dem öffentlichen Gottes-Dienst zu bedienen. Man hat daher / wie ich glaube / noch über den Druck hier und dar noch aus den vorigen Zeiten aufbehaltene geschriebene Lateinische kleine Hand-Bibeln / und ist nicht nur in der Löbl. Univers. Altdorff Biblioth. ein solcher netter Codex auf das subtileste Pergament beschrieben / vorhanden; sondern ich habe auch observirt / daß anderweit mehr dergleichen anzutreffen /

treffen/wie denn *le Long* von zweyen derselben/ so in Leipzig vorhanden/ Meldung gethan. Dabey ich mich aber nicht aufhalte. Sintemal mir genug seyn wird/ wie man sich zur Zeit/ da GOttes Wort im Land theuer war/ geholffen/ und nicht allenthalben die Andacht erloschen gewesen/absonderlich / da die theuren Bekenner des Evangelii die Seelen zu dessen ernstlichen Prüfung immerzu kräfftig ermahnet haben. Ich muß aber/ ehe ich weiter gehe / auch eines berühmten Manns gedencken / von deme eben dergleichen Fleiß in dem Wort der Wahrheit auch in der gemeinen Versammlung der Kirchen um selbige Jahre angemercket ist. Derselbe ist der so eyfrige Beystand des theuren Lutheri *Philippus Melanchthon*; von dem sein bester Freund / *Joach. Camerarius*, in der fürtrefflichsten Lebens-Beschreibung

bung / die er von ihm verfertiget / berichtet / daß er eben dieses gethan / und in seinen jungen Jahren die Bibel bey sich getragen / insonderheit aber in der Kirche fleissig aufgeschlagen habe ; so / daß er dadurch unverschuldet in Verdacht gekommen / als habe er weltliche Bücher bey sich / da er sich doch einer kurtz zuvor bey dem *Jo. Frobenio edirten* kleinen Bibel bedienet. Es wird an eben diesem Ort / wo von jenem gehandelt ist / noch folgender Umstand gelesen / daß er nemlich damit Lebenslang angehalten / und andern mit seinem guten Beyspiel vorgeleuchtet habe. Die Worte *Camerarii* sind werth / selbst und gantz wiederholet zu werden / und lauten a) also: Animadvertebatur librum habere in manibus, *in templo & inter operationem*

a) In Vita Philippi §. 3. fast am Ende f. (ed. Lipf.) 15.

tionem Sacrorum. Quum grandior quibusdam ille videretur iis, quibus preces descriptæ continentur, quique more in templis usurpantur, malevoli quidam rumusculos sparserunt, legere Philippum nescio quæ scripta tempori & loco illi non convenientia. At ipse nactus fuerat *Sacrorum Bibliorum codicem tractabili forma chartis minutioribus* paullo ante primùm a Johanne Frobenio Basileæ impressum; quibus legendis, quam tunc adeo coepit, eam constantissime dare operam in tota sua vita perseveravit, & talem librum ad omnes conventus publicos postea detulit secumque semper habuit. Ich habe diese Worte völlig um so viel lieber hersetzen wollen/ alldieweil sie nicht nur meine Erzehlung befestigen / sondern auch die von mir schon ehedem / und oben gegebe-

gegebene Ursach / warum diese Ubung nicht so gar gemein war / so gerne auch manches selbige sich gefallen lassen / nemlich der Mangel an tractablen Hand-Bibeln ausdrücklich genennet wird. Wiewol auch seine / des Philippi im gantzen Leben stets fortgesetzte Gewohnheit einer sonderbaren Betrachtung würdig seyn mag / angesehen daraus zu schliessen / es haben ihm / als einem hochgeachteten Præceptori, viel seiner Discipuln / von denen bewust / daß sie auch seine Vitia in externis nachgeahmet / eben dergleichen nachgethan / ob es wol selben oder gar von keinem / als eine res minuta, oder Kleinigkeit / aufgeschrieben worden. Welche aber doch jetziger Zeit / da man die Sache für Neuerung ausgeben will / und deßwegen mißbilliget / ihren Nutzen geben könnte. So gar ist es keine περιεργία literaria, wann man

auch

auch gering-scheinende Umstände in der Kirchen- und Gelehrten-Historie bemercket / daß offt die Nach-Welt / was anfangs nicht geachtet wird / mit allem Danck erkennen muß. Die Sache selbst aber belangend / hab auch ich zu jederzeit / da noch auf der Vniversität gelehret / zum wenigsten redlichen Studiosis Theologiæ, den Rath gegeben / sowol in die Collegia, als auch in die Kirche ihre Hand-Bibeln mitzubringen / damit sie die Dicta scripturæ sich bekannt machen, und nicht an Menschen-Worten hangen / sondern vor andern das Wort GOttes als GOttes Wort annehmen möchten / und in ihrer Bibel geläuffiger würden. Dagegen ich die / welche es unterlassen / zu aller Zeit / als Soldaten ohne Ober- und Unter-Gewehr beschrieben / dergleichen man auf dem Muster-Platz / oder wo sie auch nur para-

paradiren müssen / mit scheelen Augen / oder gar mit Gelächter / müsten ansehen. Ich habe ferner dieses noch wahrgenommen / daß fleissiger Lehrer ihr Exempel / welche ihre Hebräische und Griechische Fontes im Tempel / auch wann sie als Zuhörer erschienen / mitgebracht / und ohnausgesetzt nachgeschlagen haben / beedes gelehrte und ungelehrte Mit-Zuhörer ermuntert / ein gleiches / obwol nur mit der teutschen Version, nachzuthun / die auch dadurch / sowol als Studiosi Theologiæ, dafern sie auch in Collegiis diß Nachschlagen eine Zeitlang getrieben / theils recht Bibel-fest worden / theils aber immer mehr Liebe zu GOttes Wort gewonnen. Allein mein Endzweck erfordert noch / nachdem zur Gnüge dargethan / wie schon längst das Aufschlagen der Heil. Schrifft in den Predigten / auf Seiten der Zuhörer / üblich

üblich gewesen / ob es gleich wegen ein: und anderer Hindernüssen nicht so gemein war / nun noch einige Nachricht von dem / was Lehrer gethan / und denselbigen dißfalls angerathen worden / von eben diesen Zeiten / da man an der Kirchen Besten und Besserung sorgfältig gearbeitet / zu ertheilen. Hier finde ich nun / daß bereits der scharffsinnige Erasmus von Roterdam / deme es ja wol an nichts / als an einem gewissen Geist / wie David redet / gefehlet / je zuweilen den Predigern / die Bibel in die Hand zu nehmen / und etwas daraus dem Auditorio vorzulesen / ausdrücklich den Rath gegeben. Denn so schreibt er in seinem unvergleichlichen Ecclesiaste oder de Ratione Concionandi LL. a): Quod si usu veniat, ut plura nomina sint recitanda,

a) L. III. f. 455. ed. Froben. in Octav. A. 1554.

tanda, aut prolixior scripturæ locus citandus, & memoria, vel natura, vel senio fuerit imbecillior, non est turpe concionatori de scheda pronunciare turbam nomimum : *Scripturæ* vero prolixius *testimonium* plus habet ponderis ac fidei, *si de scheda aut e codice recites*, quam si memoriter. Idem censeo de testimoniis Doctorum celebrium, maxime si locus sit insignis & animadversione dignus. Worauf noch mehrers / auch vom Citiren der Capitel und Vers folget / welches zuweilen / wanns ohne Prahlerey geschehe / (ut facilius auditores loca conferant,) damit auch die Zuhörer desto besser nachschlagen können / nicht unnützlich seye. Dieweil ich aber bequemer unten davon etwas werde zu erinnern haben / so will ich mich hiebey anjetzt nicht verweilen. Dieses aber muß ich

noch

noch allhier vermelden / daß / was *Erasmus* von einer desto mehrern Gewißheit gedacht / allerdings seinen Grund habe; dieweil doch jederzeit / was unmittelbar aus der Schrifft hergelesen wird / will nicht sagen / eine stärckere innere Krafft / (denn diese nicht eben den Worten / sondern dem Verstand / und daher auch in allen Sprachen / wo nur der Sinn des Geistes recht ausgedrucket wird / beygeleget ist) jedoch eine mehrere / so zu reden / äusserliche Auctorität mit sich führet / und jederman solches mit einer besondern Veneration anhöret. Ich selbst erinnere mich niemaln ohne Empfindung eines gar mercklichen Eindrucks in meine Seele / wann ich an des sehr beredten Herrn Lic. *G.* Götzens / Superint. in Jena seel. / Predigten gedencke / und mich noch wol entsinne / wie er zum öfftern / wann er

zumal sein Auditorium wolte beweglich anreden / fürnemlich aber in Bestraffung desselbigen / die Bibel / die er immer vor sich liegend hatte / aufschlug / oder gar in die Höhe mit erhebte / und die mercklichste Schrifft-Worte herlas / auch bisweilen ohngefähr diese Worte gebrauchte : Damit nun niemand wehne / ich rede von mir selbst / so vernehmet des HErrn Wort / aus seinem heiligen Bibel-Buch. Diese Worte wird und kan niemand auskratzen oder ändern / ꝛc. Ja / ich bin vollkommen überzeugt / wann dieses öffters geschehe / und Männer / die mit gehörigem Eifer / und pathetisch ihren Vortrag zu thun / die Gabe von GOtt haben / (denn wo es daran mangelt / so bliebe man lieber bey den dianoëtischen Vorstellungen) es werde solches nie / zumaln wann Hertz und Stimme zugleich

accor-

accordiren / ohne sonderbare Frucht abgehen; wenigstens werden / durch ein solch: pædagogisches Hülffs-Mittel, einige unandächtige oder sichere Menschen zum Aufmercken und Nachdencken / auch fleissigerm Behalten / zubereitet werden. Es gehöret solches zu den Vortheilen der Redner-Kunst / deren sich ehedem die Griechen und Römer bedienet / und einige gar daraus einen Enthusiasmum Rhethoricum, wie von *Merico Casaubono* geschehen / formiret / andere aber dergleichen / als Subsidia communicandæ imaginationis, angesehen haben; Und obwol nicht weniger bewust / wie sich dessen die Sophisten gemißbrauchet / so dörffen selbige doch deßwegen in heiligen Sachen / wo freylich es auf Kunst nicht ankommt / auch nicht schlechterdings verworffen werden / wann man nur solche Adminicula dicen-

di recht heiliget / und zu dem Zweck in der Liebe / wie sie den Seelen zur Besserung dienen / ohne Eigengesuch und demagogische Herrschafft / anwendet ; fast wie die Propheten ihr Neüm Adonai , oder auch ihre Real-Vorstellungen nach dem Willen GOttes / dahin / daß sie einen tieffern Eindruck machten / wie Herr Hedinger seel. ad Act. XXI. 11. redet / gerichtet haben. Doch auch hiebey will ich Eu. Wohl-Ehrwürd. nicht länger aufhalten / sondern nur noch / wie solche Art zu predigen / gut Lutherisch sey / beweisen. Ich nenne sie also von dem grossen Luthero selbst / der sie seinen vertrautesten Freunden / als eine der besten und leichtesten Methoden / angerathen / mithin allen Vorwand / von weiß nicht was vor Neuerungen / schon lang darnieder geschlagen hat. Ich finde zwar davon nichts in denen

nen sonst fleissig-gemachten Collectaneis aus seinen Schrifften / welche der Herr von Einem / nebst andern dergleichen Sammlungen in der kurtzen / jedoch gründlichen Anweisung erbau- und nachdrücklich zu predigen/aus des *D.* Mart. Luthers Schrifften / gezeiget / und zusammen getragen hat / darinn die auserlesensten Monita enthalten/ worunter mir vor andern gefallen/ daß man nicht viel Terminos Abstractivos brauchen/sondern Concretive mehr gehen und reden soll. Und nimmt mich wunder / wie dieser Vorschlag vorbey gegangen worden / da doch ein grosses Theil der besten Erinnerungen aus eben dem Buch / daraus ich sogleich des redlichen Lutheri Gedancken werde anführen/ genommen worden. Eben deßwegen aber / dieweil sie vorbey gelassen / muß nun solcher Mangel

ersetzet werden. Es kommt nemlich des seel. Lutheri Rath zweymal vor/ und allezeit in seinen Tisch-Reden. Das erstemal heist a) die Uberschrifft (die sonder Zweiffel *Aurifabri* ist) also: Wie *D. Martinus Lutherus* einen wolte zum Prediger machen: und darauf folgen die Worte des lieben Manns selber: Ich wolte leichtlich einen zum Prediger machen / wann er mir folgen wolte; denn ich wolte ihn heissen den kleinen Catechismum in die Hand nehmen / und von der Cantzel von Wort zu Wort lesen. Am Sonntag aber ein Stück von der Postill / und darnach dasselbe / was er gelesen / *repetirt*. Aber sie scheuen sich deß / so ich doch / nun ein alter *Doctor*, noch allezeit das Buch mit mir auf die Can-

a) f. 193. b. ed. Francof. ad Moen. A. 1569.

Cantzel nemm/ und daraus lese. Nun mögte zwar jemand diesen Anschlag nur auf die Vorlesung des Catechismi oder einer Postill samt deren Wiederholung deuten; die letzten Worte aber stehen im Weg/ und lehren/ daß jene lediglich als besondere noch leichtere Arten angeführet/ und von dar auf Lutheri eigene Gewohnheit/ von dem ja bewust/ daß er weder den Catechismum noch eine Postill abgelesen/ weiter fortgegangen worden; welche in dem Aufschlagen der in der Hand oder vielmehr bey der Hand habenden Bibel bestanden. Damit aber solches desto klärer an dem Tag liegen möge/ so wollen wir nur die andere Stelle hören/ welche am Ende a) gedachter Tisch-Reden vorkomt/ und also lautet: **Daß ich das Buch auf der Cantzel brauche/ thu ich nicht**

a) Append. f. 7. a.

um der Noth willen / sondern andern zum Exempel. Es darff sich niemand des Buchs schämen auf der Cantzel. Dieweil Christus der hohe Meister *Luce* am vierten Capitel ein Exempel gibt. Denn er auch aus dem Buch gelehret hat. Welche Worte den Sinn des tapffern Helden klar genug ausdrucken. Ich will ja nicht hoffen / daß sich jemand an die Tisch-Reden werde stossen / woraus beede Zeugnüsse entlehnet sind. Denn / obgleich / dieses Werck und Arbeit des fleissigen *Aurifabri*, welche er aus Lutheri berühmter Tisch-Genossen Consignationibus zusammen getragen / und publiciret / nicht unbillig für eine Sache und Fürnehmen / welche etwan wohlgemeinet / aber nicht gar wohl bedacht worden / zu achten / auch daher erst neulich der hochberühmte Herr Hof-Prediger *Coler* zu

Wei-

Weymar / Sermones hos convivales Lutheri *intempestive* evulgatos esse, gar bedächtlich a) geschrieben hat; so habe doch nie gelesen / daß jemand die Wahrheit der darinnen aufgezeichneten Reden *Lutheri* in Zweiffel gezogen / ist auch darüber von beeden gelehrten Männern *Rechenbergio* und *Möllero*, die ex professo davon gehandelt / keine Klage geführet worden. Ich habe auch überdiß die Worte aus einer alten Edition, die noch zu Leb-Zeiten des Aurifabri A. 1569. gedruckt / (worauf er A. 1575. erst im Erfurtischen letzten Kirchen-Dienst verschieden) entlehnet / und sehe also nicht / wie man sie als Supposititia in einer eigentlichen Bedeutung dieses Worts verwerffen könne / folg-

a) In den Anmerckungen zu der Anno 1729. wiederholten Introduct. ad rem literariam Struvii Cap. VIII. f. 727.

folgbar alles nur lediglich auf deren Verstand ankomme. Da ich denn ferner gar nicht zweiffele / *Lutherus* habe vornehmlich das Bibel-Buch gemeinet/und vom Vorlesen oder Aufschlagen / je zuweilen etwas daraus unter der Predigt herzulesen / geredet / dieweil er das blosse Ablesen des Textes nicht hätte / als etwas besonders / anrathen können / wovon jederman bekannt war / daß es alltäglich in allen Predigten geschehen müste. Hat er nun solches Aufschlagen und Zumachen des Bibel-Buchs / eben desjenigen nemlich / das Christus auch l. c. aufgerollet und zugeschlossen/so treumeinend recommendiret / so hat er auch dasjenige / wovon jetzt einige so viel Wesens machen / nicht nur gewünschet / sondern auch selbst mit seinem Beyspiel bestättiget/ und damit eben dasselbige / welches der Hauptzweck

Eu-

Eu. Wohl-Ehrw. so schönen Scripti ist / sich gefallen lassen / ob man wohl was hier ausführlicher geschehen / den Umständen nach / wie es *Lutherus* seeliger damit gehalten / so gar genau nicht weiß / und auf Seiten der Auditorum nicht so bequem / wie jetzt / des Predigers Vorgang oder Anweisung / wegen der vielfältig schon berührten Ursach / damals hat können nachgesetzet werden. So ist auch merckwürdig / daß der scharffsinnige Lutherus / der diesen Vorschlag so ernstlich gethan / selbigen in seinem Alter proponiret / und mit Bedacht zu zweymalen wiederhohlet; welches nicht undeutlich zu erkennen gibt / er habe hierüber diese seine Gedancken aus langer Erfahrung gefasset / und selbige reifflich erwogen / auch eben das / was er hiemit andern gerathen / selbst schon geraume Zeit practiciret / und

zur

zur Erbauung gut befunden. Welchemnach endlich alles auf die Exemplarien der Bibeln ehmaliger Zeit ankommt/ dadurch es geschehen/ daß/ was sonsten für überaus nützlich/ auch von dem lieben *Luthero* selber erkannt worden/ weder in beständige Ubung gebracht/ noch von Lehrern sowohl als Zuhörern/ so/ wie man es wünschen mögen/ angewendet werden können/ eben darum/ weiln es an geschickten Hand-Bibeln lange Zeit/ wie schon anderweit bewiesen/ gefehlet/ und nach vielen Jahren erst nur einige wenige in 4to/ welche ebenermassen nicht die bequemste zum Tragen sind/ zum Vorschein gekommen. Es hat zwar neulichst ein gelehrter Verfasser einer gewissen Observation, worinnen von der Wolff Köphlischen Edition zu Straßburg von A. 1530. an/ u. s. w. gehandelt wird/ und wel-

welche in vorgedachtem Quart-Format erschienen / vermeinet mein in bewuster Dissert. vorkommendes Assertum: Es seye keine Bibel vor A. 1560. anderst als in Folio, gedruckt worden / zu schwächen / a) wann er erstermeldeten Druck angeführet / und mir entgegen gestellet. Gleichwie aber schon an besagtem Ort der Dissert. b) aus allen Umständen erhellet / die Rede sey nicht von allen Ländern und Bibeln / sondern von Sachsen und der Version Lutheri, wie sie An. 1534. u. s. f. daselbst vollständig gar offt aus der Presse gekommen / da wohl schwerlich eine andere / als in vorerwehntem Gestalt / jemahls innerhalb benannter Zeit und Jahre / wird können aufgebracht werden:

a) Fortges. Sammlung alt- und neuer Theolog. Sachen A. 1730. P. VII. f. 1092. seq.

b) sect. I. §. 12. f. 27.

den: so ist auch jener Köphlischer Druck dahin nicht zu rechnen; Einmal / weil er nicht durchaus Lutheri Version, auch wie sie Stückweiß hervor kam / in sich fäßt / sondern die Propheten nach der Hetzerischen Uebersetzung / und die Apocryphos LL. nach Leo Judens Verteutschung / in rauhem Stylo, welche um vieler Ursachen willen / weder Luthero noch andern angenehm waren / mehrentheils wiederholet: Hernach aber auch / weil sie in Sachsen / wegen des Chur-Fürstlichen / dem Hans Lufft ertheilten Privilegii, nicht durffte eingeführet werden / wie sie denn meistens in die Schweitz kam / und daselbst distrahiret worden; Endlich aber auch / in Ansehen der unbequemen Grösse / da sie nach langsamen Schluß des Wercks / in einem Band nicht wol zu bringen / und solchergestalt fast eben die Hinder-

nus

nus / und noch mehr als die übrige / mit sich führte / in öffentlichem Gottes-Dienst gebraucht zu werden. Weßwegen ich auch diese Erinnerung beygefüget / und im übrigen aufrichtig contestire / daß mir die Anmerckung selbst samt dem / was von dem Ebräischen Verbo *Pascha*, oder dem Nomine *Pescha*, daselbst angeführt worden / welches eigentlich eine freventliche Ubertrettung / und in der nativa significatione, abtrünnig werden / bedeutet / nicht mißfällig gewesen. Wie man denn gar leicht erkennen kan / daß / wann nur der Hauptzweck / warum das Aufschlagen / insonderheit ex parte der Zuhörer / im Stecken geblieben / fest stehet / dergleichen gute Anmerckungen nicht wenig Nutzen geben. Es mag im Ende gestanden haben mit diesen Exemplarien / wie es wolte /

so hat mich doch wunder genommen/ daß man sich indessen des N. Testaments nicht bedienet/ davon gar bald verschiedene Editiones in kleinern Bänden sich gezeiget/ und mögen andere davon die Ursachen erforschen. Genug/ daß ich erweißlich gemacht/ es seye die Sache selbst Alt-Lutherisch/ und dahero von einem Nachfolger *b. Lutheri*, dem seel. *Calovio* nicht von neuem angefangen/ sondern durch eine sonderbare Schickung GOttes nur wieder in den Gang gebracht worden/ so/ daß man sie an statt eines biblici Colloquii, oder freundlichen Unterredung/ wie der seel. *Hieronym. Weller* in Methodo studii Theologici davon redet a)/ recht *homileticè*, nach und nach wieder in der Evangelischen Kir-

a) f. 39. Append. ed. b. Jochii.

Kirchen an vielen Orten hat / und treibet. Ja / ich hoffe / wann damit continuiret wird / es werde diese Methode zu predigen / mit der Zeit den Bibel-Fleiß noch mehr / als bereits schon geschehen / befördern / und diejenige gute Aenderung der Hertzen nach sich ziehen / welche ehedem auf die recht Fürstliche Anstalt Josaphat / 2. Chron. 17. 9. seqq. erfolget a). Daran dann noch weniger

a) So bin ich auch gantz völlig überzeugt / wann man eher und stärcker diese Art zu predigen wieder getrieben / es solten die seltsamen Einfälle des *M. Boreels*, *Esech.* Meißners / und *Coorheerts* in den Niederlanden und unsers Jacob Dornkrells Klage über des göttlichen Worts Kirchen-Mangel und der menschlichen Kunst-Reden Uberfluß / (welcher Tr. An. 1688. zu Plön in Quarto heraus gekommen /) unterblieben seyn.

zu zweiffeln wäre/ wofern man nebst den Predigten / auch das Catechisiren / nach den Bibliſchen Büchern/ zumahl den Winter über / wann mehrentheils die eigentliche sogenannte Kinder-Lehren ceſſiren / in solche Form würde richten ; als womit man denen ungeübten zum Aufschlagen noch beſſere Anleitung geben / und mit familiairen Zuſpruch in der Nähe alles beſſer zu Werck / und in die Leute eine Luſt / auch Geſchicklichkeit die Predigten ſelbſt mit mehrern Nutzen zu hören / bringen könnte. Ich wolte hiemit ſchlieſſen / wann mir nicht noch zweyerley beyfiele/ welche Eu. Wohl-Ehrwürden noch anzuhängen / mir gewiß vergönnen werden. Das erſte betrifft den *Modum citandi*, und das andere einen beſondern Nutzen / womit dem lieben Alter mit dieſer Metho-

de

de zu Hülffe zu kommen. Die Art und Weise zu *citiren* und aufzuschlagen / welche dieselbe an die Hand gegeben / gefällt mir wohl; mich bedüncket aber / es seye das Ziel eben so gut / und ohne vielen Umschweiff zu erreichen / wann man nur auf Seiten des Predigers nicht allzu eilfertig ist / sondern langsam verfähret / und das Capitel samt dem Vers / nachdem man sie einmal wohlvernehmlich benennet / nochmaln / ja auch gar unter dem Aufschlagen das drittemal wiederholet. Denn da sonst leicht / was man nur einmal gehöret / wieder vergessen wird / und man mit dem Anfragen bey andern / sich und andere bald irre macht / so kan es auf solche Weise geschehen / daß allen und jeden gerathen werde. Und darff man nicht befürchten / es werde dadurch der

Vortrag allzu lang werden; sintemal solche Sorge leicht dahin fällt/ wann nur der Prediger in der Zahl sothaner aufgeschlagenen Sprüche weiß gebührende Maas zu halten/ damit seine Auditores nicht mit allzu vieler Menge obruiret werden/ welches in allen Predigten nicht taugt. So liegt es auch nicht an vielen/ sondern an gründlichem und deutlichem Beweiß und guter aufs einfältigst-gefaßter Ordnung; welche drey Stücke/ wann sonst es mit einem Lehrer/ wie Paulus ihn aus dem Ps. 116. in der 2. Corinth. IV. 13. beschreibet/ recht beschaffen/ das führnehmste (als schon oben gedacht/) in Homileticus, dafern mans mit der leidigen Prediger-Kunst nicht verderben will/ ausmachet. Aus welcher Ursache denn auch bey Anführung eines Spruchs selten eine weitläufftige Ausführung/ mit unnö-

unnöthigen Critisiren statt haben soll/ sondern eine zulängliche Erläuterung genug ist/und vielfältig die blosse Anweisung auf den Nervum probandi zulänglich seyn kan. In welchem Fall ja keine ungebührliche Verlängerung oder Ausschweifung zu befürchten. Mir ist eben diese Art zu citiren und zu exegisiren noch aus des frommen Creutz-Bruders/ des seel. Horbii Predigten/ bekannt/ von dem solche in Hamburg/ ein Jahr vor seinem Ende/ und unglücklichen Fatis A. 1693. gesehen und gehöret/ von selbiger Zeit an auch selbst mir dieselbe gefallen lassen/ und andern nicht ohne Seegen angepriesen und angewiesen habe. Wenigstens ist sie so bewandt/ daß alle Auditores, sie mögen ihre Bibel/ von welcher Form sie sind/ bey der Hand ha-

ben / oder auch nur die Sprüche auf eine Tafel und Papier zeichnen / sich derselben bedienen / und zu Haus / was sie gehöret / repetiren und priefen können. Doch / ich muß noch versprochenermassen / mit gantz wenigem annoch einen besondern Nutzen berühren / welchen die bißher gerühmte und von Luthero selbst gut-geheissene Predigt-Art schaffen kan. Selbiger gehet fürnehmlich das liebe Alter an / und der Kirchen Wohlfahrt selber / wann sie mit wohlbetagten Greissen versehen. Von denen / die überhaupts mit schwachen Gedächtnus behafftet / oder solches frühzeitig verlieren / welches auch wohl durch Kranckheiten je zuweilen zu geschehen pflegt / nichts zu gedencken. Beeden kommt diese Methode wohl zu statten / wann sie sich beyzeiten dar-

darangewehnen / daß sie ihr Amt noch länger / als sonst / wo man sich an das ängstliche Memoriren all zu sehr gebunden / zum gemeinē Besten verwalten mögen. Angesehen einem wie dem andern gar leicht mit fleißiger Meditation noch zu helffen / und / wann es ja etliche wenige Dicta zu behalten mangeln sollte / durch eine Schedulam, die ein solcher schwacher Mann in seine Hand-Bibel / wo nur noch etwas von der Memoria locali übrig / zu rathen ist. Ich wollte versichern / daß auch die Allerschwächsten hiedurch ihr Amt noch eine gute Zeit verrichten / und obwohl kurtz / doch nicht ohne Frucht einen Text / oder Evangelium abzuhandeln / das Vermögen würde haben / daß GOtt unter andächtigem Gebet ihnen zu reichen ver-

heissen. Dadurch würden sie auch mit ihrer Erfahrung der Kirche länger zu dienen/im Stand seyn/ als wann sie allzufrüh ihr Hirten-Zeug und Geräth ablegen/ oder die Gemeinde gar einer Gefahr exponiren wolten/ daran es selten bey Adjuncturen ermangelt. So bin ich auch gewiß/ auf solche Weise würde etwas bessers in gehöriger Einfalt von dergleichen Männern noch vorgetragen werden/ als wann mancher/ den das Gedächtnus unter dem Reden verläßt/ vom blauen Enden/ wie der seel. Lutherus irgendwo redet/ zu schwätzen anfieng/ und alles/ nur damit er nicht durch Stillschweigen sich bloß geben müste/ durcheinander würffe. Doch auch hievon laß ichs genug seyn/ meine wenige Einsicht und Gutdüncken kürtzlich eröffnet zu haben. Habe ich nicht in

allen

allen das vorgesetzte Ziel erreichet/ so lebe des guten Vertrauens / es werden diese geringfügige Anmerckungen ein- und andere geschicktere Männer erwecken / der Sachen weiter nachzudencken. Von Eu. Wohl-Ehrwürden verspreche mir doch so viel gewiß / daß sie diesen unvollkommenen Versuch nicht anderst / als wohlgeneigt / werden ansehen / als der ich alles nicht Dieselbe zu lehren / sondern nur meine Observata zur gütigen Beurtheilung vorzulegen / mich einer so angenehmen Gelegenheit bedienen wollen. Wie ich denn die anhoffende gute Gegen-Erinnerung nicht anderst / denn amice, aufzunehmen verspreche / und im übrigen mich zu aller möglichsten Dienst-Gefälligkeit gehorsamst und getreulichst erbiete

mit

mit sonderbarer Ergebenheit verharrend

Ew. Wohl-Ehrwürden

Meines sonders Hochzuehrenden Herrn Pastoris

Poppenreuth/ den 23. Octobr.
A. C. 1731.

liebwilligst- und schuldigster
Diener

D. Gustav Georg Zeltner/
Pfarrer in Poppenreuth.

ERRATA:

P. 4. lin. 12. Reſpective, lege Reſpondenten p. 5. l. 8. Austheilung, l. Ausübung. p. 8. l. 1. ſectiviſchen, l. ſectiriſchen. p. 12. l. 3. Predigt-Wort, l. Predigt-Art. p. 13. l. penult. worden, die. Übrigens wird der geneigte Leſer beſtermaſſen zu corrigiren wiſſen, ſo ſich weiter was ſolte eingeſchlichen haben, weil der Hochgeneigte Herr Author abſens war.

Hierin die Lieder: Joh. Herm.

1. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen.
2. Wenn meine Sünd mich kränken F. Just. Gesius
3. Siehe, ein gutes Knecht P. Gerhardt.
4. O Mensch, merk auf, was ich dir sag Joh. Herm.
5. Wacht auf, ihr meine Sinnen Joh. Rist.
6. O Welt, sieh hier dein Leben P. Gerhardt.
7. Jesu, dein tiefe Wunden Joh. Herm.
8. Der am Kreuz ist mein Liebe
9. Erschienen ist der herrlich Tag
10. Lasset uns den Herren preisen
12. Heut triumphiert Gottes Sohn.

AB:59838

ULB Halle
002 630 257
3

B. S. 1267
He 633 m

VD 17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-120558-p0072-5

Kurtze Nachricht
von dem
Alt-Lutherischen
Aufschlagen der Bibel
unter den Predigten
in ein
Send-Schreiben
an (Tit.) Herrn
Joh. Friderich Lupfen/
Wohlverdienten Pfarrer zu Waldthann/
Bey Gelegenheit dessen jüngst edirten
dahin zielenden erbaulich- und leichtere
Prediger-Methode
verfasset
von
Gustav Georg Zeltner/
D. und P. P.

Nürnberg
Bey Johann Stein 1731.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches